



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Eine Chance der Soldatenzeit: Die Kameradschaft

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.45.30

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-28094](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-28094)

AT-DAI 1.3.1.45.30
O'S Longobard Street
Garvismen Town Brook

7

Eine Chance der Soldatenzeit:
Die Kameradschaft.

Liebe Soldaten!

~~Ja~~ Es ist ein wenig selektiv
Wenn ein 65-jähriger Bischof zu
Soldaten im Erwachsenen Alter sprechen
soll. Wir sind eine ganze Genera-
tion aus einander. Und wenn ich
sage, ich bin auch ein Soldat gewesen,
dann klingt das uninteressanter.
Sei nach Oldmann mentalität und
Erinnerungsstolz, und so nach Jahr
ja das werden zum, ihr habt ja nichts
mit gemacht... Und da könnte ich
verstehen, das ihr abschaltet.

Aber glaubt mir, es ist nicht von
all dem, was mich bewegt. Ich habe
keine starken Erinnerungen, an die
fünf Jahre Blut und Bruch an der front,
~~ich fühle mich nicht als Held~~ Ich
habe damals nicht die richtige po-
sitive Beziehung zu dem Staat, dem
ich dienen wollte. Ich war am Steg
des Staates, der mich ins Gefängnis
warf und mich konnte verfolgen, nicht
interessiert. Ich hatte nicht die ge-
ringste Freude an dem Ehrenzeichen,
das man halt bekam, wenn wieder
einmal eine Handvoll Leute übrig-
geblieben war. Ich hab nur auf das
Eide geschworen. Und wie ich an
einem frühen Herbstmorgen des Jahres
1945 an einem Grundakulehof die
öber. Jahre sah, hab ich geglaubt
ich bin im Paradies.

Wenn ich auch keine Chance von einem großen Chance der Soldaten mit sagen möchte, dann hoffe ich, daß ihr mir glaubt.

Sie Chance. kein: Kameradschaft.

Darf ich dazu eine wenige Episode erzählen? Es war in einem der langen Winterwälder in Nordnorwegen. Wir hatten schon fast 3000 km Marsch hinter uns, und wir waren angetrieben. Und ich hatte einen Glückstag. Ich hatte mit von einem Soldaten der kriegsgefangenen, halbgewaschen Brot erhaltet. Und ^{ich} ^{war} ^{am} ^{ersten} ^{Tag} ^{im} ^{Winter} ^{war} ^{es} ^{ein} ^{richtiger} ^{Kohldampf, ein} ^{einiger} ^{Frühlingstau. Ich} ^{hat} ^{ihm} ^{mit} ^{der} ^{Nacht} ^{und} ^{ein} ^{keil} ^{Brot} ^{aus} ^{dem} ^{Marsch} ⁱⁿ ^{die} ^{Haut} ^{gedrückt. Und} ^{dann} ^{vorging} ^{ein} ^{Menschenalter, und} ^{ich} ^{hatte} ^{mein} ^{Dieter, er} ^{und} ^{da} ^{stand} ^{er} ^{wieder} ^{vor} ^{mir. Er} ^{lebte} ^{mit} ^{uns} ^{auf} ^{die} ^{Schlacht} ^{gehenden} ^{und} ^{er} ^{sagt} ^{: Oh, wie} ^{ist} ^{es} ^{wohl} ⁱⁿ ^{der} ^{Nacht} ^{am} ^{by} ^{jugen} ^{fast} ^{? Was} ^{denn} [?] ^{das} ^{das} ^{das} ^{Träumen} ^{Brot...}

Ich war ganz weg. So wie nach 90 Jahren. Aber versteht ihr, was ich meine: Kameradschaft ist eine Chance.

Die kann was bringen - für dich, und für die anderen.

Wie bin ich dankbar, daß ich viele Jahre mit ganz einfachen Leuten - ich war ja mit ein Mannschaffsraum - mit allen Schichten, Bräutigam, Weltanschauungen zusammen war: Ein war ein Soldat, ein Traktor, ein Gatte, ein Feind, ein Bäcker, ein Kasser, ein Eisenhammer, ein Spaten, ein wunderbarer Mensch, und daß ich die seltsamen Menschen gekannt. Und dann ein ein kein Koffer, in ganz ohne ob ein ein Bergbauern und die anderen

1.3.1.45.30
im Bischof ist, wie klappen einander auf
die Schulter und sagen, Mensch wie gabelt
du, und wir verstehen was diese viele Worte,
wie den guten und weniger guten Dinge.

Die Kameradschaft bringt ein
zu, was unbewusst ist: Titel, Bildung,
Intelligenz, das der ein besserer, der andere
schlechtere Standbedingungen hat, das
nicht der Anstand ist, sondern der Anstand
seiner guten Seiten hat. Und das es im
Wahrheit und Tugend fast keine ganz religi-
ösen Menschen gibt.

Die Kameradschaft, möchte ich
sagen, ist mir mehr wert als das Dok-
tor-Diplom, das mir einmal bei Kamerad
abgenommen würde.

Die Kameradschaft, die die Seite des
Soldaten noch nahe liegt, ist eine Chance,
um bei dem mehr Mensch zu werden,
solidarischer, heldischer, großzügiger,
kriegsbereit. Und diese Chance des
Nebeneinander lebens soll nur aus
ergriffen. Ja zum andern!

Eigentlich hat Christus mit seinem
Aposteln diesem Leben, wie der Kamerad-
schaft gelebt: gewandert, gewohnt,
gefrisst, mit dem Berg getrieben, gerastet,
unjuvill und verfolgt, ungeladen und
hingungig, das Brot geteilt, wie kann
geteilt. Er ist nicht ein von uns ge-
worden, ein unter uns.

Versuchen wir also, zum andern ja
zu sagen, wie Gott zu uns Ja gesagt
hat. Versuchen wir Kameraden zu
sein, wie Gott zu uns Kamerad geworden
ist.